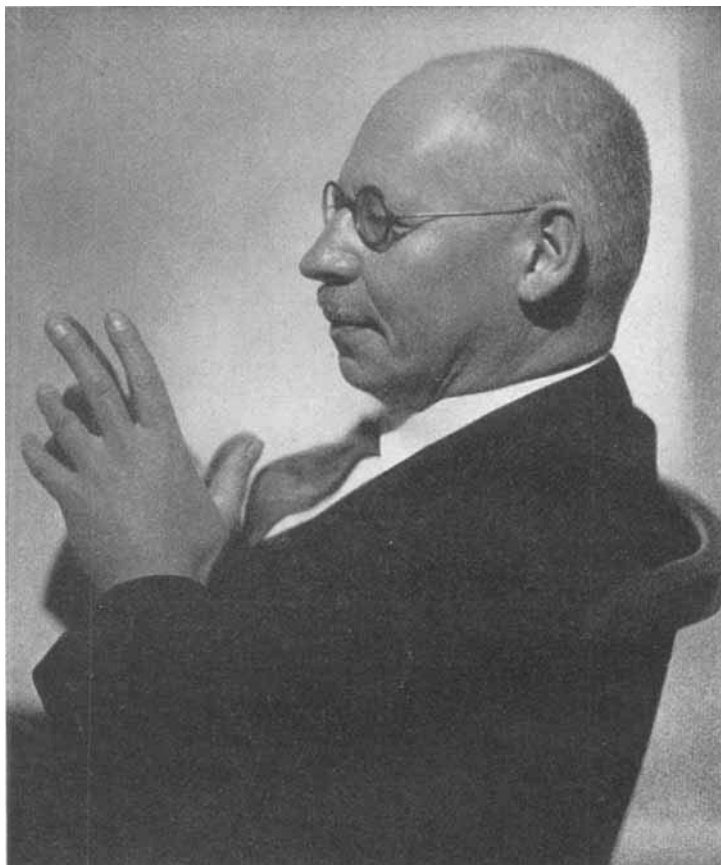


ERNST KOENIGS

1878—1945

Der außerordentliche Professor der Chemie Ernst Koenigs wurde am 9. Dezember 1878 in Köln geboren. Sein Vater, Bankdirektor im Schaafhausenschen Bankverein, war ein Bruder des bekannten Alkaloidchemikers Wilhelm Koenigs, der in München im Chemischen Laboratorium des Staates bei Adolf von Baeyer seinen Forschungen oblag. Von ihm erhielt Ernst Koenigs, nachdem er das Gymnasium in Brühl absolviert hatte, seine ersten wissenschaftlichen Anregungen, die fernerhin für sein Lebenswerk richtungsweisend waren. Ehe er sich aber auf eigene Füße stellte, vertauschte er München mit Berlin, wo er in der anregenden Atmosphäre bei Emil Fischer seinen Gesichtskreis erweiterte und auch sonst, seinen vielseitigen Interessen entsprechend, Studien in anderen Wissenschaften trieb, die Fischer fern lagen; so hörte er unter anderem Philosophie bei Dilthey. Aus der gemeinsamen Arbeit mit Emil Fischer gingen zwei Arbeiten über die Polypeptide und Amide der Asparaginsäure hervor. Aber Koenigs blieb nicht bei diesem Arbeitsgebiet, sondern ging etwa im Jahre 1903 als Assistent zu Albert Ladenburg nach Breslau, wo er wieder Anregung auf dem Gebiete der Alkaloidchemie fand. Freilich ließ bald darauf Ladenburgs schöpferische Kraft infolge schwerer Krankheit nach. Koenigs blieb aber der Breslauer Universität bis an sein Ende treu, und die schlesische Hauptstadt wurde ihm, dem Rheinländer, zur zweiten Heimat, zumal er dort seine aus den Kreisen des schlesischen Adels stammende Lebensgefährtin Bertha, Gräfin Kalckreuth, Tochter des bekannten Malers Graf Kalckreuth, fand.

Von seiner wissenschaftlichen Arbeit drang wenig in die Öffentlichkeit, weil er zusammen mit der Farbenfabrik Bayer in Elberfeld auf chemotherapeutischem Gebiete und über Farbstoffe heterocyclischen Charakters arbeitete. Gleichzeitig übte er auch unter den Nachfolgern Ladenburgs, kurze Zeit unter Eduard Buchner und dann viele Jahre unter Heinrich Biltz, seine Assistententätigkeit pflichtgetreu im Institut aus. Mit Biltz verstand sich der kunstsinnige, für Geschichte und Philosophie interessierte Koenigs bei seinem gründlichen und umfassenden Wissen in der organischen Chemie sehr gut. Die ruhige Forscher- und Lehrtätigkeit unterbrach der Krieg. Als Kriegsfreiwilliger zog Koenigs, 36jährig, mit dem Ulanenregiment 9 ins Feld. Eine seinen besonderen Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit fand er seit 1917 als Divisions-Gasschutzoffizier. Bei seinen kriegswichtigen Arbeiten traf ihn ein schwerer Schlag: Durch eine Explosion erlitt er eine Verletzung am Kehlkopf, die eine schwere Schädigung der Sprache zur Folge hatte. Er konnte daher von nun an nur noch mit Anstrengung seiner Unterrichtstätig-



Ernst Koenigs

keit im Institut nachgehen und mußte auf die Berufung in eine Abteilungsvorsteher-Stelle verzichten, zu der ihn seine alsbald in größerer Zahl herauskommenden Arbeiten, die ausschließlich in den „Berichten“ erschienen sind, befähigt zeigten. Das Assistentenverhältnis mit dem Institut wurde 1935 gelöst, als Koenigs einen Lehrauftrag für Farbenchemie bekam, der ihn — durch kleine Vorlesungen, Färbereipraktikum und Teilnahme am Kolloquium weiterhin mit dem Institut verbunden bleibend — als freien Forscher arbeiten ließ. Seine Lieblingsbeschäftigung war nach wie vor die Pyridinchemie. In Kürze lassen sich seine auf diesem Gebiete durchgeführten Arbeiten nicht schildern, zumal vieles mit Rücksicht auf die Zusammenarbeit mit der I.G. unveröffentlicht geblieben oder nur in Doktordissertationen niedergelegt worden ist. Doch kann man die rein wissenschaftliche, vom chemotherapeutischen Ziele unabhängige Ausbeute dieser Arbeiten dahin charakterisieren, daß sie wertvolle Beiträge einerseits zur eigenartigen Reaktionsfähigkeit γ -substituierter Pyridine geben und ferner interessante synthetische Wege auf dem Pyridingebiet eröffnen, die deutlich erkennen lassen, wie verschieden doch in vielem die Pyridinchemie von der Benzolchemie und wie viel verwickelter sie ist. An Mitarbeitern für diese Forschungen war kein Mangel, denn obwohl Koenigs nicht mehr Saalassistent war, ging jeder Organiker, für den das Färbereipraktikum obligatorisch gemacht worden war, durch seine Schule und hörte bei ihm die Vorlesungen über die Chemie der Farbstoffe, die er, gewöhnlich abwechselnd mit Themen aus der heterocyclischen Reihe und der Geschichte der Chemie, las. Seine Liebenswürdigkeit, seine Hilfsbereitschaft und die ständige Beschäftigung mit seinen Doktoranden, später auch nach der Neuordnung des Studiums mit den Diplomkandidaten machte ihn trotz seiner Sprechschwierigkeiten zum beliebtesten Doktorvater, obwohl die experimentellen Anforderungen an seine Schüler keineswegs gering waren und Doktor- wie Diplomarbeiten bei ihm nicht zu den kürzesten zählten.

In der Zeit des zweiten Weltkriegs, seit 1940, übernahm er bei dem zeitweise katastrophalen Assistentenmangel wieder eine normale Unterrichtstätigkeit, die eigentlich seine Kräfte überstieg, und leitete zeitweilig den organischen Unterricht im Chemischen Institut der Universität und Technischen Hochschule allein. Seine stets gleichbleibende Freundlichkeit litt darunter nicht, wohl aber sah er mit schwerer Sorge das Unheil kommen, das der von ihm vorausgesehene unglückliche Ausgang des Krieges bringen mußte. Daß dieser Krieg ihm selber das Schwerste nicht ersparen würde, hatte er doch wohl nicht gedacht. Seinen Sohn aus erster Ehe, einen begeisterten Offizier, verlor er bereits im Jahre 1941 in Rußland. Als im Januar 1945 Breslau zur Festung erklärt worden war, blieb er mit seiner Frau in seiner im Süden der Stadt gelegenen Wohnung, bis dieser Stadtteil Ende Februar von den Russen erobert wurde. Mit seiner Frau zusammen wurde er in verschiedene Arbeitslager verschleppt, wo er unter tagelangen Verhören, körperlichen Mißhandlungen und beinahe unmenschlichen Lebensbedingungen körperlich, aber nicht seelisch zusammenbrach. Ein nicht rechtzeitig behandelter Nackenkarbunkel führte schließlich, nachdem ihn noch unter Aufbietung aller Kraft seine treue Lebens-

gefährtin in ein Krankenhaus nach dem inzwischen von den Russen vollständig eroberten Breslau hatte bringen können, zu einer Blutvergiftung und damit am 16. Juni 1945 zum Tode. Noch in seinen letzten Tagen dachte er an die noch nicht ganz abgeschlossenen Arbeiten seiner zahlreichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Sie und alle Kollegen trauern mit seiner Gattin und seinen Kindern aufrichtig um den edlen Menschen, der eines so bitteren Todes sterben mußte.

Walter Hückel.

Veröffentlichungen von E. Koenigs.

- E. Fischer u. E. Koenigs, Polypeptide und Amide der Asparaginsäure, B. 37, 4585 [1904].
E. Fischer u. E. Koenigs, Polypeptide der Asparaginsäure, B. 40, 2048 [1907].
E. Koenigs u. B. Mylo, Amide von Aminosäuren, B. 41, 4427 [1908].
E. Koenigs u. L. Neumann, γ -Substituierte Piperidine, B. 48, 956 [1915].
E. Koenigs u. W. Jaeschke, Synthese von γ -Alkyl-pyridinen, B. 54, 1351 [1921].
E. Koenigs u. G. Kinne, γ -Pyridyl-mercaptan u. γ -Pyridin-sulfonsäure, B. 54, 1357 [1921].
E. Koenigs u. W. Ottmann, Teilsynthese des Homocincholoipons und Cyclopentantrionderivate, B. 54, 1343 [1921].
E. Koenigs, G. Kinne u. W. Weiß, Diazotierung und Nitrierung des γ -Amino-pyridins, B. 57, 1172 [1924].
E. Koenigs, M. Miels u. H. Gurlt, Nitrierungsprodukte des γ -Amino-pyridins, B. 57, 1179 [1924].
E. Koenigs u. K. Freter, Nitrierung des γ -Oxy-pyridins, B. 57, 1187 [1924].
E. Koenigs u. H. Geisler, 3-Oxy-[α . β -pyridothiophen], B. 57, 2076 [1924].
E. Koenigs u. O. Jungfer, Sulfurierung des γ -Amino- u. γ -Oxy-pyridins, B. 57, 2080 [1924].
E. Koenigs u. F. K. Hoffmann, Synthese des β -Kollidins u. ein neues Parvolin, B. 58, 194 [1925].
E. Koenigs, K. Köhler u. K. Blindow, Pyridonmethide, B. 58, 933 [1925].
E. Koenigs, H. Friedrich u. H. Jurany, Derivate des 4-Amino-pyridins, B. 58, 2571 [1925].
E. Koenigs, W. Weiß u. A. Zscharn, γ -Pyridyl-hydrazin, B. 59, 316 [1926].
E. Koenigs, W. Freigang, G. Lobmayer u. A. Zscharn, Benzol-4.4-hydrazo- u. -azopyridin-Derivate, B. 59, 321 [1926].
E. Koenigs, H. Mensching u. P. Kirsch, Derivate des α - u. γ -Benzyl-pyridins, B. 59, 1717 [1926].
E. Koenigs u. A. Fulde, 2-Methyl- β - γ -pyrindol, B. 60, 2106 [1927].
E. Koenigs u. H. Kantrowitz, Neuer Thioindigo u. ein Pyrindoxyl, B. 60, 2097 [1927].
E. Koenigs, H. C. Gerdes u. A. Sirot, Nitrierung des 3-Äthoxy-pyridins, B. 61, 1022 [1928].
E. Koenigs u. H. Greiner, Pyridinabkömmlinge, Engl. Pat. 346246 [1930]. Dtsch. Reichs-Pat. 536891 [1929], 565320 [1931], 566693 [1931].
E. Koenigs, Basische Pyridinfarbstoffe, Dtsch. Reichs-Pat. 507562 [1930].
E. Koenigs u. H. Greiner, Hydrochinonpyridiniumsalze, B. 64, 1045 [1931].
E. Koenigs u. H. Greiner, 4-Pyridyl-pyridiniumchlorid u. Synthese von γ -Derivaten des Pyridins, B. 64, 1049 [1931].

E. Koenigs u. A. Wylezich, *p*-Alkylsulfonyl-phenylhydrazine, Journ. prakt. Chem. [2] **132**, 24 [1931].

E. Koenigs u. G. Jung, 4,4'-Dipyridyl-amin u. Derivate, Journ. prakt. Chem. [2] **137**, 141 [1933].

E. Koenigs u. G. Jung, 3-Nitro-pyridyl-pyridiniumchlorid, Journ. prakt. Chem. [2] **137**, 157 [1933].

E. Koenigs u. H. Friedrich, Hexaalkyltriaminotriphenylphosphine u. phosphin-oxyde, A. **509**, 138 [1934].

E. Koenigs, E. Ruppelt u. P. Kirsch, 4-[*p*-Dialkylamino-phenyl]-pyridine, A. **509**, 142 [1934].

E. Koenigs u. M. Loesch, 4-Hydrazino-chinaldine, Journ. prakt. Chem. [2] **143**, 59 [1935].

E. Koenigs u. H. Bueren, Azofarbstoffe von Chinolonmethiden, Journ. prakt. Chem. [2] **146**, 119 [1936].

E. Koenigs u. H. Gurlt, Phenylhydrazon des *N*-Phenyl-aminochelidamsäureesters, B. **69**, 358 [1936].

E. Koenigs u. P. L. Nantka, 3,6-Diaza-carbazol, B. **74**, 215 [1941].

E. Koenigs u. J. Freund, Einwirkungsprodukte von Hydrazin auf 4-Chlor-chinaldin, B. **74**, 1085 [1941].